# Der Harz-Bote.

## Elbingeröder Zeitung.

„Der Harz-Bote" erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend mittag. Druck und Verlag von B. Angerstein Nachf. (H. Paulus). Für die Redaktion verantwortlich H. Schlüter, Elbingerode. — Fernsprecher Nr. 19.

Abonnementspreis vierteljährl. 1 Mk., durch die Kaiserl. Post bezogen 1,25 Mk. Inserate kosten für die Stadt und das vorm. Amt Elbingerode pro Zeile 10 Pf. nach auswärts 15 Pfg.

**Amtl. Blatt des Königl. Landratsamts Ilfeld für das vormalige Amt Elbingerode, sowie für die Stadt Elbingerode.**

**Nr. 1.** **Mittwoch, den 5. Januar 1916.** **50. Jahrgang.**


## Amtliches

Stellvertretendes
General-Kommando Hannover, den 27. Dzb. 1915.
10. Armeekorps.
Abt. IIb. B.-Nr. 97144.

### Verordnung
**betreffend jugendliche Personen.**

Auf Grund des Artikels 68 der Verfassung für das Deutsche Reich, des preußischen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit für den Bereich des 10. Armeekorps folgendes:

1.

Als Jugendliche im Sinne dieser Verordnung gelten Personen männlichen und weiblichen Geschlechts bis zum vollendeten 16. Lebensjahre.

2

**Verboten ist:**

1. Der Verkauf oder die sonstige gewerbsmäßige Abgabe oder unentgeltliche Besgabe von Tabak jeder Art, insbesondere also Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupftabak an Jugendliche.

Verboten ist auch der Verkauf von Tabak jeder Art durch Automaten überhaupt, also auch an Erwachsene.

2. Das Rauchen der Jugendlichen in der Oeffentlichkeit.

3. Der Verkauf oder die sonstige gewerbsmäßige Abgabe oder unentgeltliche Hergabe von alkoholischen Getränken jeder Art an Jugendliche; ferner der Genuß solcher Getränke durch Jugendliche, außer in Privatwohnungen.

4. Der Besuch von Wirtshäusern, Kaffeehäusern, Konditoreien und sogen. Erfrischungshallen, insbesondere Eis- und Erdbeerstuben durch Jugendliche ohne Begleitung der Eltern oder sonstiger Aufsichtspersonen. Jedoch darf der Besuch solcher Lokale auf Reisen und Wanderungen, ferner die Fälle, in denen einzelnen Klassen oder Schülern der Besuch bestimmter Wirtschaften zu bestimmten Zeiten seitens der Schulvorstände erlaubt und dies den Inhabern der Wirtschaften schriftlich zur Kenntnis gebracht ist.

5. Der Besuch von Lichtspielhäusern, Spezialitätentheatern und solchen Wirtschaften, in denen Sänger Sängerinnen auftreten oder sonstige Schaustellungen stattfinden, durch Jugendliche.

Ausgenommen ist der Besuch von besonders genehmigten und als solche bezeichneten Jugend- oder Kindervorstellungen. Bei diesen müssen in Lichtspielhäusern im Zuschauerraum nach Geschlechtern getrennte Plätze angewiesen werden.

6. Das zweck- und ziellose Auf- und Abgehen sowie der zwecklose Aufenthalt von Jugendlichen ohne Begleitung der Eltern oder sonstiger Aufsichtspersonen auf bestimmten von der Ortspolizeibehörde festzusetzenden Straßen und Plätzen überhaupt oder in von der Ortspolizeibehörde zu bestimmenden Stunden.

Der Aufenthalt von Jugendlichen ohne Begleitung der Eltern oder sonstiger Aufsichtspersonen nach Eintritt der Dunkelheit in öffentlichen Gärten, Anlagen, Waldparks, auf unbebauten Straßen, Plätzen, Baustellen und dergleichen, sofern nicht die Ortspolizeibehörde ausdrücklich die Genehmigung erteilt hat.

Weitergehende polizeiliche Bestimmungen bleiben unberührt.

3

Wirte, Geschäftsinhaber usw., deren Vertreter oder Angestellte dürfen den Aufenthalt Jugendlicher in ihren Räumen nur dulden, soweit es nach den vorstehenden Bestimmungen gestattet ist.

4.

Wer die vorstehenden Verbote übertritt oder zu ihrer Uebertretung auffordert oder anreizt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Nur bei Vorliegen mildernder Umstände kann auf Haft oder oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. erkannt werden.

Die gleichen Strafen treffen den Aufsichtspflichtigen der es unterläßt, — wenn auch nur fahrlässig, — den Jugendlichen von einer Zuwiderhandlung gegen diese Verordnung abzuhalten.

Der Wirt, Geschäftsinhaber usw. macht sich auch schon dann strafbar, wenn er fahrlässigerweise angenommen hat, daß der Jugendliche das 16. Lebensjahr vollendet habe. Wer unrichtige Angaben über das Alter Jugendlicher macht, wird gleichfalls nach 4., Absatz 1 bestraft.

5.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündigung in Kraft.

**Der kommandierende General.**
v. Linde-Suden.
General der Infanterie.

Veröffentlicht!
Ausführungsbestimmungen zu 2. 6 Abs. 1 und 2 auf Grund der den Ortspolizeibehörden erteilten Befugnisse bleiben vorbehalten.
Ilfeld, den 30. Dezember 1915.

**Der Landrat.**
v. Doetinchem.

---

Stellvertretendes
General-Kommando Hannover, den 30. Dezb. 1915.
10. Armeekorps.
Abt. IIa¹ B.-Nr. 99023.

Auf Grund der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914 betr. die Erklärung des Kriegszustandes, des Artikels 68 der Reichsverfassung, der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 (R. G. Bl. S. 813) wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit für den Bezirk des 10. Armeekorps folgendes angeordnet:

§ 1

Milchlieferanten jeder Art (Erzeuger, Händler, Molkereien, Milchwirtschaften) sind verpflichtet, in die selben Gemeinden weiter Vollmilch oder Magermilch zu liefern, in die sie bereits in der Zeit vom 1. bis 30. Dezember 1915 geliefert haben. Liefern sie in dieser Zeit in mehrere Gemeinden, so ist in diese Gemeinden nach dem Verhältnis der Dezember-Lieferung anteilsmäßig weiterzuliefern.

Eine anderweitige oder andersartige Lieferung der Milch ist verboten.

§ 2

Milcherzeuger, die vor dem 1. Februar 1915 ihre Milch an eine Molkerei geliefert oder an Kunden unmittelbar für den Verbrauch als Milch verkauft haben, dürfen Milch nur insoweit entrahmen oder verbuttern, als sie dies nachweislich bereits vor dem 1. Februar 1915 getan haben.

Alle Entrahmungs- oder Buttermaschinen und Butterfässer, die nach dem 1. Februar 1915 in Gebrauch genommen worden sind, sind mit Plomben zu versehen, die die Benutzung unmöglich machen. Die Entfernung der Plomben ist verboten. Ausgenommen sind Entrahmungs- oder Buttermaschinen und Butterfässer, die als Ersatz für eine in derselben Wirtschaft bereits am 31. Januar 1915 im Betrieb befindliche Maschine gleicher Art angeschafft sind.

Die Besitzer solcher zu plombierenden Maschinen und Fässer haben bis zum 15. Januar 1916 diese Maschinen nach Zahl, Art und Größe der Ortspolizeibehörde anzumelden.

§ 3

Widerrufliche Ausnahmen von § 1 und § 2 kann bei Vorliegen dringender wirtschaftlicher Notstände auf den bei der Ortspolizeibehörde des Antragstellers einzureichenden Antrag das Generalkommando oder die von diesem beauftragte Behörde zulassen.

§ 4

Wer dem § 1 oder § 2 zuwider handelt oder zu einer solchen Zuwiderhandlung auffordert oder anreizt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

§ 5

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

**Der kommandierende General.**
v. Linde-Suden,
General der Infanterie.

Veröffentlicht!
Ilfeld, den 31. Dezember 1915.

**Der Landrat**
**v. Doetinchem.**

---

Kreis Ilfeld.

**Bekanntmachung.**

Die Schweineseuche unter dem Schweinebestande des
1. Landwirts Friedrich Krüger in Elbingerode
2. Friedrich Lohse " "
3. Hermann Rinke " "
4. Wilhelm Stille " "
ist erloschen. Die Schutzmaßregeln sind aufgehoben.

Ilfeld, den 28. Dezember 1915.

**Der Königliche Landrat.**
**v. Doetinchem.**

---

Kreis Ilfeld.

**Bekanntmachung.**

Die Gemeinde-Behörden werden hiermit zur pünktlichen Einsendung des **Uebersichtsberichtes** über die Preise von Nahrungs- und Gebrauchsgegenständen nach dem Stande vom 1. Januar 1916 aufgefordert.

Ilfeld, den 31. Dezember 1915.

**Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Ilfeld.**
**v. Doetinchem.**

---

Kreis Ilfeld.

**Bekanntmachung.**

Auf Grund des § 3 der Bundesratsbekanntmachung vom 28. Juni ds. Js. (R. G. Bl. S. 393) wird hierdurch bestimmt, daß der in dem Kommunalverbande des Kreises Ilfeld vorhandene, also für diesen beschlagnahmte, noch ungedroschene Hafer

**bis zum 24. Januar 1916**

vollständig ausgedroschen wird.

Uebertretungen dieser Anordnung sind durch § 9 der erwähnten Bundesratsbekanntmachung mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bedroht.

Die Ortsbehörden und die Polizeiorgane haben die nötige Kontrolle auszuüben und Uebertretungsfälle zur Anzeige zu bringen.

Ilfeld, den 30. Dezember 1915.

**Der Königliche Landrat.**
**v. Doetinchem.**

---

**Bekanntmachung.**

Infolge höherer Bestimmung werden in Abänderung der bisherigen Anordnung im Jahre 1916 für den Gerichtstagsbezirk Elbingerode im Gerichtsgebäude in Elbingerode **nur an folgenden Tagen** Gerichtstage abgehalten werden:

**8. Januar, 8. April, 3. Juni, 2. September, 7. Oktober, 2. Dezember.**

Wernigerode, den 31. Dezember 1915.

**Königliches Amtsgericht.**

---

**Bekanntmachung.**

Die Wiederwahl des Landwirts K. Just als Schiedsmann für die Zeit vom 24. November 1915 bis dahin 1918 ist seitens des Herrn Landgerichtspräsidenten in Halberstadt bestätigt.

Elbingerode, den 4. Januar 1916.

**Der Magistrat.**
Pohlmann.

---

**Bekanntmachung.**

Im hiesigen Rathause ist eine Bekanntmachung des Herrn Stellvertretenden kommandierenden Generals 10. Armeekorps ausgehängt, betreffend Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Bastfasern, Jute, Flachs, Ramie, europäischen und überseeischen Hanf und von Erzeugnissen aus Bastfasern, worauf besonders hingewiesen wird.

Elbingerode, den 4. Januar 1915.

**Der Magistrat.**
Pohlmann.

---

## Lokales
**und aus dem Harzgebiet**

Elbingerode, den 5. Januar 1916.

### 50 Jahre Harz-Bote.

Mit Beginn des Jahres 1916 tritt der Harz-Bote in das fünfzigste Jahr seines Bestehens ein. Wohl hat er während dieser langen Zeit manchem Sturm getrotzt und manchem lauteren oder unlauteren Konkurrenzunternehmen die Spitze geboten, doch sind alle Versuche das Heimatsblatt zu verdrängen, gescheitert, einzig und allein an der Treue seiner Leser. Und für diese Treue sei allen Lesern wärmster Dank.

Nicht ein politisches Blatt kann und will der Harz-Bote sein, — es liegt in der Natur der Sache, daß bei politischen Angelegenheiten einem Lokalblatt nur in bescheidener Weise mitzuwirken vergönnt sein kann, und daß es sich in der Hauptsache nur auf die Wiedergabe der wichtigsten Mitteilungen beschränken muß — wohl aber ein Lokalblatt oder besser ein Heimatsblatt, das sich in der Hauptsache der Pflege lokaler Interessen widmet. Und daß der Harz-Bote ein Heimatsblatt in der Zeit seines Bestehens geworden ist und als ein solches auch begehrt wird, das beweisen am besten die Postabonnements, darunter solche aus dem Auslande. Durch den Harz-Boten wollen auswärts weilende Elbingeröder und solche aus dem Amte Elbingerode erfahren, was in der Heimat vor sich geht und was dort passiert. Viele Leser haben niemanden mehr, der ihnen aus der Heimat schreiben oder ihnen über interessante Vorgänge Mitteilung machen kann, und so ist ihnen der Harz-Bote ein Freund geworden, der überall beste Aufnahme fand und hoffentlich auch ferner finden wird.

Ganz besonders hat es sich der Harz-Bote angelegen sein lassen, seine Leser in Elbingerode und den Hüttenorten auf wirtschaftlichem Gebiete über alles Wissenswerte zu unterrichten — besonders in der gegenwärtigen schweren Zeit — und mancher Leser ist dadurch vor Nachteilen bewahrt geblieben. Sein Streben war darauf gerichtet, seinen Lesern zu bieten, was unter Berücksichtigung der Verhältnisse möglich war und er wird sich auch ferner bemühen, von allen wichtigen Ereignissen schnellstens Meldung zu machen.

Gegründet wurde der Harz-Bote durch die Firma B. Angerstein in Wernigerode im Jahre 1866. Das Unternehmen, galt als Filiale des Wernigeröder Hauptgeschäfts und wurde anfangs geleitet durch den Buchdrucker Gabron. Im Laufe der Jahre wechselte das Druckereiunternehmen verschiedentlich sein Domizil. Es befand sich zuerst im Hause des Herrn Bechmann, später im Mehmecke'schen Hause auf dem Markt, sodann Pfarrstraße 157 und jetzt Waldhofstraße 91a. Im Jahre 1907 wurde das Geschäft von Herrn H. Paulus käuflich erworben und als selbständiges Unternehmen von ihm weitergeführt. —

So stehen wir am Beginn einer neuen Zeitperiode, und hoffen zuversichtlich, daß das Heimatsblatt allen Fährnissen gegenüber standhaft und somit ein weiteres halbes Jahrhundert seinen Lesern ein treuer Freund und Berater in frohen und ernsten Stunden sein möge. Das walte Gott!

---

— **Eisenbahnpersonalien.** Am 1. April d. Js. tritt Herr Stationsvorsteher Mertens, früher in Tanne, in den wohlverdienten Ruhestand; er stand 35 Jahre in Diensten der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn. Er gedenkt seinen Wohnsitz auswärts zu nehmen. Ferner ist zum gleichen Termine Herr Stationsassistent Kastens nach Lüneburg versetzt worden. Die Stelle des Herrn Mertens wird durch den Stationsassistenten Müller und die des Herrn Kastens durch den Telegraphisten Trimpler, beide aus Blankenburg, besetzt werden. — Wie verlautet soll auch zum 1. April die durch das Ableben des Herrn Direktor Glatz vakant gewordene Stelle eines ersten Direktors bei der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn neu besetzt werden.

— **Gerichtstage im Jahre 1916.** Auf die Bekanntmachung des Königl. Amtsgerichts in Wernigerode sei hierdurch hingewiesen. Die Gerichtssprechtage für das Jahr 1916 sind verlegt worden

— **In der letzten Verlustliste** wird gemeldet: Hugo Holland aus Rothehütte, bisher schwer verwundet, gestorben bei der Res.-San.-Komp. Nr. 15; August Eklebe aus Rübeland, schwer verwundet.

— **Die Heringe werden billiger.** Wie von norddeutschen Zeitungen berichtet wird, sind die Preise für Heringe infolge guter Fänge erheblich gesunken.

— **Warnung vor Schwindlern.** Seit einiger Zeit treiben mehrere Schwindler in wechselnder Uniform ihr Unwesen, die angeblich zu militärischer Verwendung Bestellungen auf verschiedene Waren, wie Zigarren, Zigaretten, Pistolen und dergleichen machen, aber spurlos verschwinden, sobald sie die Waren erhalten haben. Sie bedienen sich dabei wechselnder Namen, ihre Bestellscheine versehen sie mit einem Stempel. Dieser zeigt oberhalb eines Adlers das Wort: Frappenkommandantur und unterhalb desselben die Ziffern und Buchstaben: 10. A.-K. Vor diesen Schwindlern wird hierdurch gewarnt.

— **Der Kaffeepreis.** Wie verlautet, schweben zwischen dem Kaffeehandel und den Röstereien Verhandlungen, um den Preis für einen guten Konsumkaffee auf einer Höhe zu halten, die auf keinen Fall 2 Mark für das Pfund gerösteten Kaffee im Kleinverkauf übersteigt. Wenn diese Verhandlungen dem Abschluß nahe sind, so würde durch diesen Abschluß für die Regierung die Notwendigkeit entfallen, in die Bewegungsfreiheit des Kaffeehandels mit staatlichen Maßnahmen einzugreifen.

— **Keine Kürzung der Rente bei arbeitenden Kriegsinvaliden.** Wie man schreibt, ist bei der Beurteilung des den Kriegsbeschädigten ihrer Leistungsfähigkeit entsprechend zu zahlenden Lohnes die Befürchtung aufgetaucht, daß die auf Grund der gesetzlichen Fürsorgebestimmungen gewährte Rente den Kriegsbeschädigten wegen ihrer Einkünfte gekürzt werden könne. Derartige Besorgnisse sind grundlos. Die Aufnahme lohnbringenden Erwerbes darf die Höhe der Rentenzahlung nicht ungünstig beeinflussen. Es ist dringend erwünscht, daß alle beteiligten Stellen dieser Auffassung entgegentreten.

— **Das Verschieben von Briefen und Postkarten in Drucksachensendungen** bildet fortgesetzt die Ursache unliebsamer Briefverschleppungen und Briefverluste. Als besonders gefährlich in dieser Beziehung erweisen sich die häufig zur Versendung von Drucksachen benutzten offenen Briefumschläge, bei denen die Absender die am oberen Rand oder an der Seite vorhandene Klappe nach innen einschlagen. In den dadurch entstehenden Spalt verschieben sich unbemerkt Briefe, Postkarten usw., die dann in der Drucksache oft weite Irrfahrten machen. Im eigensten Interesse des Publikums muß eindringlich davor gewarnt werden, die Klappe solcher Umschläge nach innen einzuschlagen, viel besser ist es, die Klappe über die Rückseite des Umschlages lose überhängen zu lassen. Als recht zweckmäßig haben sich Umschläge bewährt, die an der Verschlußklappe einen zungenartigen Ansatz haben, der in einen äußeren Schlitz des Umschlages gesteckt wird. Verhältnismäßig häufig verschieben sich auch Briefe in Zeitungen, die unter Streifband verschickt werden. Es ist dringend zu raten, die Streifbänder so fest wie möglich um die Zeitungen zu legen, nachdem diese umschnürt worden sind. Daß am leichtesten kleine Sendungen, besonders solche im „Visitenkartenformat", in dieser erwähnten „Brieffallen" geraten, bedarf keiner weiteren Ausführung.

— **Ueber die Stellung der Offizierstellvertreter** ist folgende neue Bestimmung ergangen: Die widerrufliche Beauftragung eines Unteroffiziers mit der Wahrnehmung einer Leutnantsstelle ist keine Beförderung oder Ernennung. Die Bezeichnung „Offizierstellvertreter" stellt daher keinen Dienstgrad dar, sondern bringt lediglich zum Ausdruck, daß ein Unteroffizier in einer Offizierstelle als Vertreter vorübergehend verwendet wird. Die Offizierstellvertreter sind demgemäß auch nicht mit „Offizierstellvertreter", sondern mit ihrer Dienstgradauszeichnung — Feldwebel (Wachtmeister), Vizefeldwebel (Vizewachtmeister), Fähnrich — dienstlich anzureden.

**Derenburg.** (Seefischmarkt.) Nachdem der städtische Seefischmarkt infolge der im Dezember besonders zahlreichen Hausschlachtungen vorübergehend geschlossen war, wird er in diesen Tagen geöffnet. Leider haben die Preise immer noch nicht den erwünschten niedrigen Stand erreicht.

**Hasselfelde.** Spende aus Rumänien. Ein früherer Sohn unserer Stadt, der Diakon Liebau, hat in Rumänien, wo er schon seit mehreren Jahren tätig ist, 160 Lei (128 Mk.) gesammelt. Das Geld ist freiwillig von rumänischen Bauern gegeben und soll an bedürftige Kriegerfrauen unserer Stadt verteilt werden.

---

**Kirchliche Nachrichten.**
Elbingerode P. Abert.

**Freitag, den 7. Januar 8 Uhr Kriegsbetstunde.**


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419160105-2

## Deutschlands Unabhängigkeit.

Die Absperrung Deutschlands von der Rohstoffzufuhr und ihre unmittelbaren Wirkungen auf die Kriegstüchtigkeit würdigte der Vorsitzende der Bremer Handelskammer, Lohmann, in einer Ansprache, die er auf dem Bremer Kaufmannskonvent hielt und in der er u. a. ausführte:

„Die Absperrung der Rohstoffe für die Munitionserzeugung hat ein ganz besonderes Gepräge erhalten durch die Erklärung der Baumwolle als Banngut seitens unserer Feinde. Auf Grund des Gutachtens eines englischen Professors Ramsey, welcher erklärte, daß, wenn die Baumwolle Deutschland gesperrt würde, die Erzeugung von Munition nicht mehr möglich sei, erfolgte diese neue Verletzung der Londoner Deklaration. Ich kann hier mitteilen, daß ich Gelegenheit gehabt habe, amtlich festzustellen, daß seit 8 Monaten nicht ein Kilo Baumwolle mehr für die Pulverfabrikation verarbeit worden ist. Dank der Arbeit deutscher Wissenschaft und Industrie ist es gelungen, aus dem unermeßlichen Bestande unserer deutschen Wälder einen Kellstoff herzustellen, der billiger und weit geeigneter ist als Baumwoll-Linters zur Pulverfabrikation, und auch nach dem Kriege werden die deutschen Munitionsfabriken nicht ein Kilo Baumwolle mehr von Amerika kaufen.

Der zweite wichtige Bestandteil, das Salpeter, von welchen wir zwei Drittel der gesamten chilenischen Produktion bisher bezogen haben, wird nunmehr ausschließlich aus der Luft in Deutschland fabriziert. Unsere Fabriken sind bereits so weit gediehen, daß sie mit dem kommenden Frühjahr die gesamten Bedürfnisse an Stickstoff auch für die Landwirtschaft decken, und dauert der Krieg noch etwas länger, so werden unsere Luft-Stickstoff-Fabriken in der Lage sein, sogar zu exportieren. Unsere chilenischen Freunde haben damit ein wichtiges Absatzgebiet ihrer Hauptproduktion verloren und können sich bei unsern Feinden dafür bedanken. Leider sind dadurch auch erhebliche Bremer und Hamburger Interessen in den Salpeterminen Chiles betroffen worden.

Ein anderer Bestandteil der Sprengstoffe, der Kampfer, wurde bis vor sieben Jahren ausschließlich von Japan importiert und dann synthetisch hergestellt unter Verwendung von amerikanischem Terpentinöl, welches wir für mehrere Millionen Mark jährlich importieren mußten. Die Absperrung der Zufuhr durch England hat unsere chemische Industrie veranlaßt, den Kampfer, welcher für Sprengstoffe unentbehrlich ist, künstlich herzustellen, und zwar billiger und besser als sowohl der synthetische Kampfer aus Terpentinöl wie der natürliche aus Japan, und nach dem Kriege wird kein Kilo Kampfer mehr vom Ausland zu importieren sein.

Die großen Terpentinkäufe für die Kampferproduktion von Amerika werden aufhören. Auch hier hat die Absperrung der Meere durch England uns wertvolle neue Fabrikationsgebiete erschlossen, und werden uns im Frieden viele Millionen Mark im Einkauf aus dem Auslande erspart bleiben. Allein das neutrale Ausland, das immer noch unter der Hypnose der scheinbaren englischen Übermacht zur See steht, wird geschädigt.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mil. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.)

### Das Expeditionskorps nach Kamerun.

Ein Korrespondent der „Morning Post" berichtet über das Expeditionskorps nach Kamerun, daß es aus englischen, französischen und belgischen Eingeborenentruppen zusammengesetzt sei, die von weißen Offizieren und Unteroffizieren ausgebildet worden wären und befehligt würden. Das Korps zähle ungefähr 800 Mann und werde von dem englischen Generalmajor Dobell befehligt. Das Hauptquartier befinde sich in Duala.

*

### Englands Seeräuberei.

Unter dem Titel: „Amokläufer zur See" wendet sich der holländische ‚Standard' gegen die Willkür, mit der die Engländer die Post neutraler Länder behandeln. England halte kurzweg mit Waffengewalt neutrale Schiffe, die von einem neutralen Lande nach dessen Kolonien fahren oder umgekehrt an, lade die Postsäcke aus und tue damit, was es wolle. Schlimmer könnte es nicht mehr sein. Schweden habe bereits zur Repressalien Zuflucht genommen. Die holländische Regierung würde dies, wenn sich dazu Gelegenheit böte, sicherlich auch tun und es nicht bei Protesten bewenden lassen.

*

### Die Russenangriffe an der beßarabischen Front.

Bei den Sturmvorbereitungen wurde nach der „F. Z." von den Russen an der beßarabischen Grenzfront ein so heftiges Trommelfeuer eröffnet, daß innerhalb einer Stunde an einer Stelle 400 Geschosse niederfielen. Die Russen scheinen an dieser Front überreichlich Munition gehabt zu haben. Die zum Angriff angesetzten russischen Mannschaften bestanden aus mehreren Reichswehrregimentern und Tscherkessen, und junge russische Knaben wie Greise waren am Sturm beteiligt.

### Neuer griechischer Protest.

Die griechische Regierung hat nach der ‚Südslaw. Korr.' zum zweitenmal dagegen Protest eingelegt, daß die Umgebung von Saloniki durch die Truppen der Entente mit Befestigungen versehen wird.

### Griechische Truppenverschiebungen.

In Rom verlautet, daß, obwohl die Betroffenheit der griechischen Regierung infolge der Landung italienischer Streitkräfte bei Valona (Albanien) in der Nähe der griechischen Grenze durch einen besonderen Schritt des italienischen Gesandten in Athen beseitigt wurde, die griechische Regierung dennoch überlegt, einen Teil der aus Saloniki zurückgezogenen Truppen nach der griechisch-albanischen Grenze zu transportieren.

### Die Reste der serbischen Armee in Albanien.

Die Trümmer der serbischen Armee sind in Elbassan und Skutari angelangt. Ihre Gesamtstärke beträgt 40000 Mann. Sie besitzen weder Artillerie noch Munition.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

*In der ausländischen Presse macht sich die Neigung bemerkbar, den Artikel der „Neuen Zürcher Zeitung", der unter dem Titel „Friedensgedanken" die angeblichen Friedensbedingungen gewisser deutscher Kreise wiedergab, zu Betrachtungen über Kriegs- und Friedensziele zu benutzen. Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt dazu: Um jeder Irreführung der deutschen öffentlichen Meinung vorzubeugen, weisen wir erneut darauf hin, daß der Artikel lediglich private Gedankengänge enthält und daher nicht als Ausgangspunkt für eine ernste Diskussion über die Ansichten leitender Kreise dienen kann.

*Der preußische Landtag, der am 13. Januar wieder zusammentritt, wird sich recht bald mit den neuen Zuschlägen zur Einkommensteuer zu beschäftigen haben, da sie schon vom 1. April 1916 ab erhoben werden sollen, selbstverständlich unter Freilassung der unteren Steuerklassen. Auf diese Weise sollen 100 Millionen Mark gewonnen werden. Um die Härten des alten Zuschlagsystems zu beseitigen, wird voraussichtlich ein neues eingeführt werden, zumal es im Plane der Regierung liegt, die Erhebung der neuen Zuschläge noch auf ein weiteres Rechnungsjahr auszudehnen. Dem Landtag wird wahrscheinlich auch eine neue Kriegskreditforderung zugehen. Größere Summen werden auch zur Erneuerung des Wagenparks der Eisenbahn gefordert werden, der durch den Krieg stark abgenutzt worden ist. Die alljährlich erscheinende Eisenbahnvorlage wird auch eine zweite zweigleisige Bahn nach Ostpreußen bringen. Von sonstigen Vorlagen kommt bis jetzt nur das Fischereigesetz in Frage.

### Frankreich.

*In einem Ministerrat wurden der Marineminister Admiral Lacaze und der Finanzminister Ribot zur Vorlegung eines Gesetzes betreffs Ankaufs von 50 Handelsschiffen ermächtigt. Die Maßnahme soll die Erhöhung der Frachtraten und die damit in Zusammenhang stehende Versteuerung der Lebensmittel bekämpfen.

*In einer Rede im Senat, die den Gesetzentwurf über die Einberufung des Jahrganges 1917 erörterte, sagte der Kriegsminister Gallieni u. a. „Frankreich, das vor achtzehn Monaten den Frieden wollte, will heute den Krieg mit aller Willenskraft und wendet alle seine Hilfsmittel daran: Wer das Wort „Frieden" ausspricht, wird als ein schlechter Bürger betrachtet. Der Jahrgang 1917 wird hinausziehen, und das Volk begleitet mit seinen Wünschen die jungen Leute, welche wir zu dem großen Kampfe vorbereiten werden, der erst endigen wird, wenn Frankreich in Übereinstimmung mit seinen Verbündeten sagen kann: „Ich mache Halt; ich habe erreicht, was ich wollte, und nehme meine Friedensarbeit wieder auf."

*Zum Sozialistenkongreß bemerkt der „Petit Parisien": Die offiziellen Berichte beschränken sich infolge der Anordnungen der politischen Zensur darauf, die Namen der Redner zu nennen. Die bedeutendsten waren der Arbeitsminister Sembat und der Unterstaatssekretär für Munition Thomas. Man darf bereits sagen, daß der Kongreß keine Meinungsverschiedenheiten und keine Abweichungen zwischen der Politik der sozialistischen Partei und der französischen Regierung zur Folge haben wird.

### England.

*Nicht ohne schwere innere Kämpfe hat sich das Kabinett jetzt entschlossen, die Dienstpflicht einzuführen. Seltsamerweise sträubt sich jetzt niemand mehr so energisch, wie noch vor vier Wochen. Man wartet offenbar den angekündigten Gesetzentwurf ab, der die Entscheidung darüber bringen wird, ob das Ministerium die allgemeine Dienstpflicht oder zunächst nur die Dienstpflicht der Ledigen fordern wird.

### Holland.

*Wie die Blätter aus Batavia melden, plant Japan eine Unternehmung gegen Holländisch Indien. Obwohl man auf die mögliche Dazwischenkunft Englands und Amerikas hofft, bleibt es fraglich, ob beide Länder imstande sind, wirkliche Hilfe zu leisten, während Holland selbst völlig machtlos sei. Die Blätter meinen, Holland müsse schleunigst die Annäherung an eine starke Seemacht suchen, und nennt in diesem Zusammenhange die Ernennung eines Diplomaten zum Unterkönig außerordentlich lobenswert, da man im Notfall, weil ja die Kolonien sofort vom Mutterlande abgeschnitten seien, jemand brauche, der unterhandeln und entscheiden könne.

### Rußland.

*Im Handelsministerium fand eine Beratung über die Regelung der Metallieferungen an die Fabriken, die für das Heer arbeiten, statt. Die Mehrheit stimmte dafür, die Einkäufe einer einzelnen Organisation zu übertragen, die das gekaufte Metall an die einzelnen Fabriken verteilt. Eingehend behandelt wurde auch die große Schwierigkeit von Metallkäufen im Auslande.

### Asien.

*In einer Rede, die er im Indischen Nationalkongreß hielt, erklärte Präsident Sir Satyenda Sinha: aus der Tapferkeit, welche die indischen Truppen in diesem Kriege an den Tag gelegt hätten, gehe hervor, daß die Inder auch wert seien, die Verantwortungen der Staatsbürgerschaft auf sich zu nehmen. Nach seiner Meinung seien die Bedenken, ob es tunlich sei, den Kongreß während des Krieges einzuberufen, ungerechtfertigt. England würde am besten dadurch, daß es Indien eine Selbstregierung gebe, beweisen, daß es die Dienste, die Opfer und die Treue der Inder würdige.

*Berichten aus Schanghai zufolge, bleiben die chinesischen Provinzen Kwantung und Kwangsi ruhig. Es ist damit Hoffnung, daß die Revolution noch im Keime erstickt werden kann, ehe ganz Südchina an ihr teilnimmt.

## Das „größte Erlebnis".

Drei österreichische Heerführer haben sich zum Ende des Jahres über ihr größtes Erlebnis im Kriege in Zuschriften an eine Wiener Zeitung ausgesprochen. Da diese Äußerungen auch für uns Deutsche von Interesse sind, so seien sie im Auszug wiedergegeben.

Erzherzog Josef Ferdinand schreibt: Die Erlebnisse eines Armeekommandanten sind die Taten seiner Armee, ihre Erfolge, ihre Siege sind sein Glück, ihre Mühsale, ihre Opfer, ihre Not sind sein Kummer. Was sich als Mensch in dieser Zeit des Krieges erlebt — es ist abgeglitten. Wann aber die Armee ihren größten Tag erlebt, ist kaum möglich zu sagen, hat sie ihr Größtes gelan in den Tagen, in denen sie in unwiderstehlichem Angriff den Feind zurückwarf, oder als sie, in vieltägigem Ringen gegen Übermacht, aus tausend Wunden blutend und doch unerschütterlich, den Ansturm des Feindes abwies? Am freudigsten vielleicht haben unsere Herzen in jenen ersten Maitagen geschlagen, in denen nach langer, schwerer Zeit ein riesengewaltiger Umschwung begann und täglich neue Siegestaten unserer Divisionen uns mit Stolz und frohester Hoffnung erfüllten. Ob aber die Armee nicht an so manchem anderen, nie gerühmten Tage Schweres vollbracht, Größeres geleistet und Gewaltigeres erlebt, darüber kann nur die Zukunft Klarheit geben, die jedes Verdienst, jede Tat, jedes Opfer offenbaren wird.

General Dankl, der Verteidiger von Tirol führt aus: Das größte, erhebendste Erlebnis ist für mich der Geist, der unsere tapferen Streiter nach mehr als sechzehnmonatlichem Kriege, nach alle den harten und schweren Kämpfen der letzten Zeit beseelt. Vor einigen Tagen hatte ich Gelegenheit einen Brief zu lesen, den die Mannschaft einer Kompagnie geschrieben und unterschrieben hat, die einen unserer blutigsten und vielgenanntesten Punkte der ganzen Front heldenmütig verteidigt. Ich setze ihn auszugsweise, und zwar so, wie er geschrieben wurde, hierher: „Wir können versichern, daß es uns gut geht, tadellose Verpflegung sowie famose Unterstände. Es sind alle in bester Laune und bei gutem Humor, uns Kaiserjägern verdirbt niemand den Humor, kein Wetter, keine Pein und zu allerletzt die Katzelmacher. Mit denen haben wir nur die größte Hetz', denn die haben kein Schneid und kein Leben. Wenn's herauf kommen, ein Stück vor'm Drahtverhau bleiben s' stehen, erheben ein Geschrei: „Avanti Savoja", keiner kommt über das Hindernis. Da kommen unsere Handgranaten gesogen, dann wohl: „Davanti!" („Kehrt Euch!") und hinunter der Hang geht's, daß einer den anderen niederrennt. Solche Feinde werden und können uns nie besiegen. Keinen Stein, keinen Strauch soll der Katzelmacher bekommen von unserem schönen Land Tirol, denn stark und fest stehen wir am Posten und blicken voll Gottsvertrauen in die Zukunft."

Endlich schreibt General Pflanzer-Baltin: Im Rahmen der Erlebnisse, auf welche die Armee, deren Kommando ich führe, mit Stolz zurückblickt, treten zwei große Ereignisse besonders hervor: Die Forcierung der Waldkarpathen im Winter und die Verteidigung des Pruth im Sommer dieses Jahres. Es waren ganz verschiedene Eigenschaften, welche bei diesen Kämpfen den Ausschlag zu unseren Gunsten gegeben haben. Bei dem Winterübergang über die Waldkarpathen hat uns der eiserne Wille aller Kommandanten und Truppen den Sieg verschafft, weil er stärker war als jener des Feindes und auch die Schrecken des Winters im hohen Gebirge nicht eingeschüchtert wurde. Bei der Verteidigung des Pruth gegen vier bis fünffache Übermacht muß ich hingegen die unerschütterliche Hingebung und beispiellose Tapferkeit unserer Truppen in erster Linie stellen. Die Erkenntnis, daß diese zwei Eigenschaften, die Willenskraft der Kommandanten und die Tapferkeit der Truppen, als die geistigen Grundelemente des Sieges in weitaus überlegener Stärke bei unserer Armee vorhanden sind, das ist für mich und wohl für jedermann das größte Erlebnis dieses Krieges.

(Zensiert: O. K. i. d. M.)

## Goldene Schranken.

21] Roman von M. Diers.

(Fortsetzung.)

„So —" sagte sie, auf Magdas Worte zurückkommend. „Herr Bertram deutete schon so etwas an. Das freut mich aber, freut mich von Herzen. Sie sind nun also plötzlich eine kleine reiche Erbin!"

In ihrem Ton lag unverkennbare Teilnahme und Freude. Dann fuhr sie ernster fort: „Aber Kind, Sie sind noch jung. Darf ich, die ich älter bin und schwere, bittere Erfahrungen gemacht habe, Sie dringend vor einer großen Gefahr warnen?"

„Gefahr?" fragte Magda lächelnd. Erna in ihrem schweren Ernst tat ihr fast leid. Sie fürchtete keine Gefahr. Sie war ja geborgen, geschützt auf Lebenszeit!

„Ja, die schlimmste und traurigste Gefahr, die einem jungen Menschenkinde droht," sagte Erna mit einer tiefen Tragik in Ton und Haltung, „die Gefahr eines Herzensbetruges."

Magdalene starrte sie an. Wovon redete sie nur so geheimnisvoll?

Erna rückte ihr näher und faßte ihre Hand. „Haben Sie keine Furcht vor mir, Sie armes, reiches Kind," sagte sie in ihren weichsten Tönen. „Ich bin Ihnen früher wohl manchmal hart und kalt erschienen, und ich leugne es nicht, daß ich es war. Aber sehen Sie, es war ein dunkler Bann über mir. Tag und Nacht, Tag und Nacht! Vielleicht kommt einmal die Zeit, da Sie, durch großes Leid gereift, mich und mein Inneres verstehen lernen. Ich will es Ihnen nicht wünschen. Aber sehen Sie, so verschieden unsere äußeren Verhältnisse sind, ich fürchte, ich fürchte — in dem, das uns am tiefsten im Herzen liegt, da gehen wir denselben Weg."

Magdalene überschlich ein leises Grauen. In dem ausdrucksvollen, immer wiederholten Händedruck dieses stolzen Wesens, das ihr sonst so hochmütig fremd begegnet war, lag etwas, vor dem sie zurückbebte, und diese unheimlich, gleichsam lauernd vordringenden Andeutungen beklemmten ihr das Herz.

„Was denn? — Was können Sie meinen?" stotterte sie.

Da ließ Erna sie plötzlich los und sah sie forschend und dringend an. „Fräulein Magda, darf ich eine Frage tun? Sie wird Sie nicht verletzen, wenn Sie es glauben, wie sehr ich mit Ihnen fühle."

Magda nickte nur. Ihr war, als vermöchte sie kaum zu atmen.

„Haben Sie — in der Zeit nach der Testamentseröffnung die Annäherung irgend eines Mannes erfahren? Hat vielleicht — jemand Ihnen schon — einen Heiratsantrag gestellt?"

Wieder schoß die heiße Röte über Magdas Gesicht. Sie wußte nicht, warum diese Frage sie so peinvoll berührte wie kalter Stahl. Unfähig zu antworten, schwieg sie.

„Wirklich! es ist wirklich wahr!" wiederholte Erna dumpf, wie niedergeschmettert durch diese Gewißheit.

„Nein, nein! Sie irren!" In Magdas Augen lachte es schon wieder auf. Wenn Erna wüßte, von wem die Rede war!

„Ach," fuhr Erna unbeirrt fort, „denken Sie nicht, daß ich Sie nicht begreife. Als ich meinen ersten Antrag bekam, wie jauchzte da mein unerfahrenes Herz in Stolz und Glück. Wie schlich sich noch kein Schatten des bösen Zweifels in mich, der später mein Leben und mein Glück zerstreuen sollte."

„Sie Ärmste!" sagte Magdalene innig.

Erna faßte jetzt ihre beiden Hände und sah ihr tief in die Augen.

„An diesem Mitgefühl erkenne ich, wie großherzig Sie sind, wie rein und unschuldig. Und gerade darum füllt doppeltes Weh um Sie mein Herz. Denn dieselben Erfahrungen, die ich machte, warten auch Ihrer."

„O nein!" sagte Magda leise, wie beschämt in ihrem Glück.

„Ja, so sprach auch ich einst. Wir Kinder des Reichtums gehen alle denselben Weg. Wir tangen an mit dem schönen recht menschlichen Vertrauen und Lieben. Offen liegt unser Herz, und Offenheit erwarten und glauben wir bei unsern Mitmenschen. Dann kommen die ersten Enttäuschungen. Nachtschwarz in Kummer und Verzweiflung wird unsere Seele. Aber unser Glaube ist noch nicht tot, der braucht noch größere Schmerzen. Und so geht es fort von Leid zu Schmach, bis alles Jugendfrohe, Hoffnungsvolle, Vertrauende in uns errötet ist und wir nur noch in stumpfer Resignation und Menschenverachtung dahinleben."

Ein Frösteln überlief Magdalene. Mit einer zärtlichen Bewegung strich die unheilvolle Warnerin ihr über die Stirn, hinter der, trotz Furcht und Grauen, noch immer der Sonnenschein stand.

Schrecklich, ja gewiß schrecklich war es, daß es so stand auf der Welt! Aber so sehr Magda mitfühlte, für sich selber glaubte sie nicht daran. Es mochte ja solche Männer geben — aber Hans Reuthner —!

Und sie lächelte.

„Sie glauben an den Mann, der sich Ihnen nahte?" fragte Erna gedämpft und in zartem Ton.

„Aber ich sage Ihnen ja, es ist nichts! Ihre Voraussetzung ist falsch."

Erna lächelte, als ob diese Abwehr ein Zugeständnis gewesen wäre.

Magda ergriff eine unbestimmte Furcht bei der Treffsicherheit von Ernas Voraussetzung. Aber im Hauptpunkt, da irrte sie doch. Wie sehr irrte sie!

„Nicht um Sie zu verwunden, spreche ich," begann Erna wieder in einem Tone, der etwas Kosendes hatte. „Aber es ist die traurige Pflicht der Erfahrenen, bei Zeiten den verhängnisvollen Irrtum zu lösen. Vielleicht ist es es nur ein kalter Spieler, der nach dem Gelde jagt."

Magda errötete noch tiefer, aber unwillkürlich lachte sie jetzt hell auf. Immer kühner und sicherer wurde Erna. „Hat er sich Ihnen schon vorher genaht?" fragte sie. Aber sie wartete keine Antwort ab. Genug, daß der Trumpf ausgespielt war! Und sie hatte die Genugtuung, diesmal ein Stutzen in Magdas Augen zu sehen.

Schnell fuhr sie fort: „Wenn es mir nicht gerade so gegangen wäre mit dem Manne, der mein alles war! Mein alles! O, was gäbe

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419160105-2

## Ein Mitarbeiter Bismarcks.

(Zur Vorgeschichte des deutsch-österreichischen Bündnisses).

Der gewaltige Wert des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses hat sich uns mit Flammenschrift in die Seele geprägt und in diesem Weltringen die stärkste Probe ausgehalten. Deshalb ist jede neue Kunde zur Entstehungsgeschichte dieses Bündnisses für uns von Wert, und mit tiefer Dankbarkeit gedenken wir derer, die es zustande gebracht haben. In einem Aufsatz beleuchtet Prof. Dr. Rudolf v. Scala die hohen Verdienste eines Mitarbeiters Bismarcks, des Legationsrats Otto v. Bülow, von dem Graf Stolberg in einem Brief an Bismarck bekennt, ohne seine Einwirkung auf den Kaiser wäre das Bündnis nie zustande gekommen. Prof. v. Scala ist als Schwiegersohn Bülows in der Lage, neue Aufschlüsse über die wichtigen Verhandlungen, die dem Abschluß des Bündnisses vorhergingen, beizubringen.

Kaiser Wilhelm war durch die Zusammenkunft mit dem Zaren in Alexandrowo am 3. September 1879 von der russischen Friedensliebe so fest überzeugt worden, daß er sich zu keinem gegen Rußland gerichteten Bündnis entschließen wollte. Otto v. Bülow, der das vollste Vertrauen des Kaisers genoß und als Vertreter des Auswärtigen Amts auf den Reisen des Kaisers die Verbindung zwischen ihm und dem Amt herzustellen hatte, stand vor der ungeheuer schwierigen Aufgabe, den Herrscher trotzdem im Auftrage Bismarcks von der Notwendigkeit des Bündnisses zu überzeugen. Er mußte harte Kämpfe mit seinem kaiserlichen Herrn durchfechten und erreichte schließlich, daß der Kaiser in einem Brief an Bismarck vom 10. September die Ermächtigung zu Unterredungen über künftige Maßnahmen gegenüber einer in der Zukunft möglichen Bedrohung durch Rußland gab.

Bülow kam dann auf den rettenden Gedanken, daß bei dem Bündnis Rußland nicht genannt, sondern nur generell eine oder mehrere Mächte als Friedensstörer bezeichnet würden; er erklärte dem Kaiser, nicht das amtliche Rußland, sondern die antideutsche panslawistische Revolutionspartei sei als gefährlicher Gegner für die Zukunft zu bezeichnen, und wie richtig die Einschätzung dieser treibenden Kräfte war, hat der Ausbruch des Weltkrieges bewiesen. Zugleich machte Bülow den dem Kaiser außerordentlich sympathischen Vorschlag, daß die Verabredung mit Österreich dem Zaren selbst mitgeteilt werden sollte. Nachdem der Monarch so durch die Ratschläge Bülows für die Angelegenheit günstiger gestimmt war, griffen andere bedeutende Persönlichkeiten helfend ein, Moltke trat mit schärfsten Gründen für das Bündnis ein; außer dem Grafen Stolberg als Vertreter Bismarcks, erschienen noch der Kronprinz und Fürst Hohenlohe beim Kaiser.

Als letzten Trumpf legte Bismarck die Erklärung seiner Abdankung in die Hände Bülows für den Fall einer Ablehnung des österreichisch-ungarischen Antrages. „Seit dem Tage, an dem wir nach Baden abgereist waren,“ urteilt Bülow am 3. Oktober in seinem Tagebuch, „hat die Lage sich verändert und habe ich seither trübsche Stunden voller Sorge hinter mir . . . Übrigens sind die Aussichten einer guten Lösung seit gestern günstiger. Beide, Kaiser und Kanzler, wollen im Grunde dasselbe: den Frieden für die Zukunft sichern und dabei gute Beziehungen zu Rußland unterhalten. Aber es herrscht eine große Meinungsverschiedenheit über die zu diesem Ziele führenden Wege.“ So wurde schließlich am 16. Oktober 10 Uhr vormittags der Bundesvertrag durch Kaiser Wilhelm sanktioniert. Mit berechtigtem Stolz kann Bülow am 17. in sein Tagebuch schreiben: „Der Friede zwischen seiner Majestät und dem Fürsten Bismarck ist wiederhergestellt — durch meine Bemühungen. Wenigstens habe ich einen guten Feldzug hinter mir und weiß, daß man mir mir zufrieden ist.“

## Volkswirtschaftliches.

**Kriegsbeihilfen für Lohnangestellte höherer Ordnung.** Kriegsbeihilfen werden auch Lohnangestellten höherer Ordnung im Einverständnis mit dem Finanzminister gewährt. Es geschieht dies, soweit ihnen nicht aus Anlaß der Teuerung bereits eine Lohnerhöhung zuteil geworden ist. Sie erhalten laufende Kriegsbeihilfen in der gleichen Höhe und unter den gleichen Grundsätzen, wie sie den gering besoldeten Staatsbeamten zugebilligt sind. Die Beihilfen werden für die Dauer des Krieges vom 1. Oktober 1915 an bewilligt. An Stelle der Dienteinkommensgrenze von 2100 Mk. für die Beamten, vermehrt durch den Wohnungsgeldzuschuß, tritt bei den Lohnangestellten ein Höchsteinkommen von jährlich 2400 Mk. als Grenze. In Betracht kommen demnach nur verheiratete männliche Lohnempfänger, sofern sie ein oder mehrere Kinder haben und als dauernd beschäftigt anzusehen sind.

## Von Nah und fern.

**Zur Wiederherstellung der Feste Koburg** im Herzogtum Sachsen-Koburg und Gotha verbrauchen. Schwerarbeitende 300 Gramm, Ackerbaubeschäftigte 400 Gramm. Bei der Brotverarbeitung werden 5 Gramm Mehl als 7 Gramm Brot berechnet. Vom gleichen Tage ab darf Brot, hergestellt aus Edelmehl, nur gegen Brotkarten in den Verkehr gebracht werden.

**Eine Anerkennung deutscher Wissenschaft und Kunst.** Die Stadt Zürich hat deutsche Städtebauer berufen als Preisrichter für den Wettbewerb ihrer wichtigsten Bauaufgabe, nämlich für den einheitlich künstlerischen und verkehrstechnischen Ausbau von Zürich und Umgebung zu einem Groß-Zürich. Für den Wettbewerb, der international ist, ist die stattliche Summe von 80 000 Frank zur Verfügung gestellt.

**In einen Steinbruch gestürzt.** Als der zwanzig Jahre alte Arbeiter Mailänder aus Friedstal bei St. Ingbert in der Dunkelheit den Heimweg antrat, stürzte er aus Versehen einen 14 Meter tiefen Steinbruch hinab und blieb mit zerschmetterten Gliedmaßen tot liegen.

**Die Winterverpflegung Rußlands.** Als erstes Schiff der neuen Route nach Alexandrowsk an der Murmanküste, die nach russischen Hoffnungen die Winterverpflegung Rußlands sichern soll, verließ der norwegische Dampfer „Kong Helge“ jetzt Tromsö. Da aber nach zuverlässigen Nachrichten die Eisenbahn Alexandrowsk—Kola—Petersburg selbst im günstigsten Falle erst in Monaten fertiggestellt und außerdem auch die Hafenbauten von Alexandrowsk noch im ersten Anfangsstadium sind, dürften die Verschiffungen aus Tromsö einigermaßen verfrüht erscheinen. Archangelsk ist bereits seit Mitte Dezember festgefroren.

**Eine englische Zuckerladung durch Feuer vernichtet.** Ein großer Teil der Zuckerladung des englischen Dampfers „Inchmoor“ der in New York geladen hatte, ist verbrannt. Man glaubt, daß es sich um Brandstiftung handelt.

## Gerichtshalle.

**Berlin.** Das Opfer des Verkehrs spielte ein Verkäufer, der vor dem Kaufmannsgericht Gehaltsansprüche gegen ein Geschäftshaus geltend machte. Der junge Mann, der am 18. November seine Stellung bei der Beklagten angetreten hatte, blieb nur bis mittag im Geschäft und kehrte nicht mehr zurück. Statt dessen klingelte bei der Geschäftsleitung ein angeblicher Vetter des Klägers an, der meldete, daß letzterer soeben einen Straßenbahnunfall erlitten habe und vorläufig nicht ins Geschäft kommen könne. Die Firma schickte einen Vertrauensangestellten in die Wohnung der Eltern des Klägers, wo dieser ganz vergnügt auf dem Bette lag. Wie der Angestellte als Zeuge bekundete, gestand ihm gegenüber der Kläger ein, daß er gar nicht von der Straßenbahn gestürzt sei, er gab auch zu, daß er selbst das telephonische Gespräch mit der Beklagten geführt habe. Auf die Frage, warum er sich denn so leichtfertig seine Stellung verscherze und nach einer Tätigkeit von wenigen Stunden solche Mätchen mache, erwiderte der Kläger, er sei von der Arbeit zu erschöpft, die Tätigkeit strenge ihn zu sehr an. — Das Kaufmannsgericht hielt jeglichen Anspruch des Klägers für unbegründet und kam deshalb zur Abweisung.

**Breslau.** Am 3. November hat der Kutscher St. mit seinem Gespann eine Kreuzungsstelle in scharfem Trabe passieren wollen, und war dabei mit der Deichsel gegen die hintere Plattform eines Motorwagens gerannt. Bei dem Unfall hatte ein Fahrgast eine schwere Oberschenkelverletzung erlitten, die ihn noch jetzt ans Krankenbett fesselt; der entstandene Sachschaden war dagegen nur unerheblich. St. wurde nun wegen fahrlässiger Eisenbahnverkehrsgefährdung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung unter Anklage gestellt: das Schöffengericht verurteilte ihn, weil er wegen ähnlicher Verfehlungen bereits vorbestraft ist, zu zwei Wochen Gefängnis.

## Vermischtes.

**Krähen in der Bratpfanne.** So viele Vögel dienen den Menschen zur Nahrung, manche sogar als gesuchte und teuer bezahlte Leckerbissen. Aber die Krähe wird fast überall als Nahrungsmittel verschmäht. In einer Gegend unseres Vaterlandes jedoch schätzt man sie hoch ein. In den großen Moorbrüchen des Kurischen Haffs und der Nehrung findet in der Zeit vom Oktober bis Mitte Dezember ein bedeutender Krähenzug statt. Der dort dann betriebene Fang mit Schlagnetzen ergibt solche Massenbeute, daß man die Krähen auf die Märkte von Labiau, Memonien, Gilge, Mehlauken u. a. bringt, wo sie mit 15 bis 25 Pf. für das Stück bezahlt werden. Gerupft und brafferfertig liegen sie da zu Hunderten zum Kaufe aus, und die Litauerin, die ein solches Tier erfreut, spricht von ihm beschönigend als von einer „junge Duwe (Taube)“. Die Vogelsteller heißen „Krägebieter“ (Krähenbeißer), weil sie kurzerhand mit ihren Vorderzähnen den gefangenen Tieren die Hirnschale einbeißen, was ohne Erzeugung von Blut vor sich geht. Wie wir der Jagdzeitschrift „St. Hubertus“ entnehmen, versorgen sich die am Haff wohnenden Fischer zu allererst selbst mit Krähen, die sie, gerupft und ausgeweidet, in Fässern mit Salz einpökeln, um für den Winter, wo sie oft wochenlang von jedem Verkehr abgeschnitten sind, wenigstens etwas Fleischkost zu haben. Diese Zeit nennt der Litauer auch den „Schacktar“, den er sehr fürchtet. Er versteht darunter sonst jene Zeit, wo das plötzlich eintretende Frostwetter nur solches Eis brachte, das nicht trägt, so daß der Verkehr mit dem Kahn oder über das Eis verhindert ist. Der meist dabei einsetzende Nordweststurm wird auch oftmals dem Menschen und dem Wild zum Verhängnis, weil er die Haffbrandung weit in die Niederungen hineindrückt.

## Goldene Worte.

Da, wo die Herzen weit sind, da wird das Haus nicht zu eng. Goethe.

Auf Rat weil', zur Tat eil'! Suantibor.

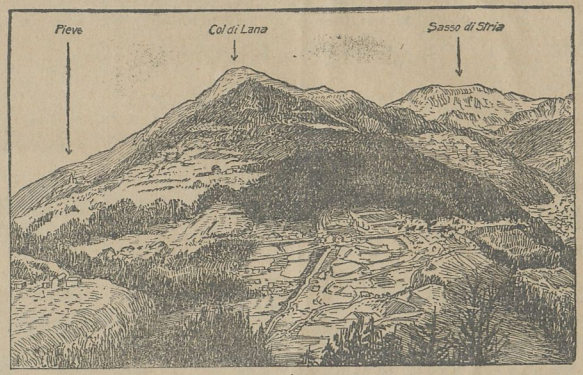
Nicht den, der viel besitzt, wirft du mit Recht glücklich nennen. Horaz.

DRUCK: H. ARENDT'S VERLAG G.M.B.H., BERLIN.

**Wiederherstellung der Kirche in Sollislau.** Bei der Durchführung von Innenherstellungen der Sollislauer Kirche in Böhmen kamen an der nördlichen Schiffswand der Kirche Bruchstücke eines Freskos zum Vorschein, das anscheinend den auferstandenen Heiland mit der Familie des Stifters darstellt. Das ganz verblaßte und stark beschädigte Bild, das nur die untere Hälfte der Heilandsfigur und einige Bruchstücke der knienden Ritter deutlicher erkennen ließ, gehört wahrscheinlich der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts an.

**Brotkarten für Ungarn.** Das Budapester Amtsblatt bringt folgende Veröffentlichung: Ab 10. Januar darf in Ungarn niemand mehr als 240 Gramm Weizen- und Roggenmehl

## Vom italienischen Kriegsschauplatz.




Auf den gewaltigen Bergeshöhen, die Tausende von Metern hoch in den Himmel streben, kämpfen unsere österreichischen Waffenbrüder nun schon seit so langer Zeit einen wütenden und glücklicherweise erfolgreichen Kampf gegen einen treulosen, verräterischen Feind. Namentlich jetzt, zur Winterszeit, sind in dieser Alpenwelt die Schrecken zahllos, und es bedarf des ganzen Mannesmutes unserer Verbündeten, um diesen Schrecken allein Widerstand zu bieten. Auf unserem Bild sehen wir das Panorama des Col di Lana-Kampfgebietes, um das nun schon im Laufe der Zeiten so viel Blut geflossen ist.

anstaltet die herzoglich sächsische Staatsregierung zu Gotha eine Geldlotterie, deren Lose auch im Königreich Preußen vertrieben werden dürfen. Als Ziehungstermine sind die Tage vom 23. bis 27. Mai 1916 in Aussicht genommen.

**Carnegie-Spende für das belgische Hilfskomitee.** Der amerikanische Milliardär Carnegie hat dem belgischen Hilfskomitee in Brüssel 12 Millionen Dollars überwiesen. Nach Londoner Nachrichten hat er weitere Beträge für die belgischen Kriegsgefangenen in Deutschland zur Verfügung gestellt.

**Eine amerikanische Stiftung für Kastel am Rhein.** Die Witwe des vor einigen Jahren verstorbenen Deutschamerikaners Adolphus Busch, des Besitzers der großen Brauereien in Saint Louis, hat der Stadt Kastel am Rhein, aus der Busch gebürtig und deren Ehrenbürger der Verstorbene gewesen war, zur Anlage eines Parks die Summe von 100 000 Mark geschenkt.

**Der Damm des Rhein-Hernekanals durchbrochen.** In der Nähe der weslfälischen Stadt Luebbecke ist nach den „L. N. N.“ vermutlich infolge des anhaltenden Regenwetters, der Damm des Rhein-Hernekanals durchbrochen. Die Wassermassen ergossen sich mit furchtbarer Gewalt über die angrenzenden Gebiete und haben diese weithin in einen See verwandelt. Sämtliche Wohnungen in der näheren und weiteren Umgebung des Kanals mußten schleunigst von den Bewohnern geräumt werden.

**Blitzschlag in eine Kirche.** In Birnbaum bei Podgrad in Istrien schlug während des Frühgottesdienstes ein Blitz in die dortige Pfarrkirche ein. Durch den Blitzschlag wurden 50 Personen betäubt, von denen die meisten Brandwunden erlitten.

---

ich darum, mein vertrauendes, reines Herz zurück zu haben, das dem Glücke so offen war, wie das Ihre jetzt! — Er ist ein gewissenloser Mitgiftjäger!“

Plötzlich riß der langverhaltene Groll sie fort. Mit einer Art von Wollust sprach sie die Worte heraus, zog diesem jungen dummen Ding das Glück aus den Händen und zerfetzte es vor ihren Augen.

„Er war von meiner Gnade abhängig, lange Jahre. In einer Stunde, in der er der Verzweiflung nahe war, erbat ich mich, sein überschuldetes Gut zu retten. Ich habe ihm fast mein ganzes Vermögen anvertraut. Willig gab ich hin, was ich besaß. Warum? Weil er zu meinen Füßen lag, weil — ich ihn liebte. Ja, Kind, das war es! Und nun —“ Erna erhob sich und ihre Stimme wurde ruhig. „Nun wünsche ich, daß all dies nicht umsonst gesprochen worden ist. Aber zugleich gebe ich mich der Hoffnung hin, daß Sie eine Ausnahme mit denen machen, die von dem Unsegen des Reichtums bedacht sind. Es wäre ja doch nicht unmöglich!“

Und ein herzlicher Händedruck, ein „Gott mit Ihnen!“ und Erna war gegangen.

Magda stand und starrte entgeistert auf die Tür, durch die Erna gegangen war. Die Worte, die eben gesprochenen, die entsetzlichen, schwirrten ihr noch vor den Ohren.

Was war geschehen in dieser Spanne Zeit. Alles, alles zerstört! Ihr fröhlicher Glaube — ihr Glück — —

Um sie her schwankte es. Sie griff nach einem Halt, vor ihren Augen drehten sich Kreise, schneller und schneller.

Als sie auf dem Diwan erwachte, auf den sich das erschrockene Mädchen gebettet hatte — als allmählich die entsetzliche Wahrheit wieder vor ihren Geist trat, da fiel ihr ein, daß sie ihm antworten müsse. Sie ließ sich das Nötige bringen und mit zitternder Hand schrieb sie die Zeilen.

„Meine Antwort auf Ihren heutigen Brief ist: Sie haben sich in der Voraussetzung meiner Neigung geirrt.“ Ihre Hand stockte, als könne sie die grausamen Worte nicht weiter schreiben, die ihr eigenes Leben zertrümmerten. Heiße Tränen drängten sich ihr ins Auge und mit zögernder Hand setzte sie hinzu: „Gott mit Ihnen.“

* * *

Der Tag verging und keine Depesche kam nach Hallershaus.

Hans Reuthner gab sich allen Ernstes Mühe, sich mit geschäftlichen Angelegenheiten zu beschäftigen. Es war ja jetzt soviel zu tun, unendlich viel. Und es war doch auch so hübsch, recht viel vorzubereiten, damit er ihr sagen konnte: das und das habe ich getan! Soweit bin ich jetzt.

Es war ihm ganz klar: am besten wäre es gewesen, jetzt in die Stadt zu seinem Rechtsanwalt zu fahren und alles in die Wege zu leiten. Dann wäre die Sache natürlich am schnellsten und einfachsten in Fluß gekommen. Denn alles, was er so für sich vornahm und arbeitete, war doch nur halbe Sache, die förderte so gut wie gar nicht. Aber da war ja eben der Haken: er wollte Hallershaus heute nicht verlassen — denn jede Stunde, ja jeden Augenblick, konnte die Depesche kommen.

Hans Reuthner gehörte nicht jenem bedächtigen und praktischen Menschenschlage an, der seine Ungeduld zügeln kann. Der sich in seinen Erwartungen der Wirklichkeit gegenüber stets unterbietet und daher fast immer den Vorteil angenehmer Überraschung hat. Er konnte das nicht.

Er redete sich immer fester ein, daß eine Depesche kommen müsse. Denn warum sollte sie eigentlich nicht telegraphieren. Es lag ja doch kein Grund vor, ihre Mitteilung zu verzögern. Und sie wußte, wie er wartete! Natürlich kam eine Depesche. Überhaupt so ein Mädchen fürchtet sich doch natürlich vor dem Schreiben. Da mußte sie gezwungenerweise doch ausführlicher werden, während ihr ein Wort genügte. Vielleicht ein „Ja!“ oder „Meinetwegen“! Das letztere würde sie wählen, wenn ihr so zu Mut wäre wie ihm, so ausgelassen, so aus Rand und Band. Er lachte schon vor sich hin, so deutlich glaubte er die Blauschrift mit „Meinetwegen“ vor sich zu sehen.

Übrigens, dies ganze Antworten war ja doch eigentlich nur Form, daß sie ihm gut war, stand ihm fest wie das Sonnenlicht. Es war keine geckenhafte Überhebung, es war die frische, naturwüchsige Kraft in ihm, die, fern von nervösen Grübeleien, gar keinen Schatten eines Zweifels in sich birgt. Es war vor allem seine alte Wildheit, sein trotziger Drang, das Glück zu zwingen.

Also warum wartete er hier eigentlich, so in Aufregung? Immer stand er am Fenster und drehte den Kopf nach der Richtung, in der der Postbote kommen mußte. Oder er ging vor das Tor und sah die Ulmenallee hinunter.

Grau hing auch hier der Tag über den Bäumen. Durch die Blätter der hohen alten Bäume ging ein leises Wehen und flatternd fiel hie und da ein gelbes Blatt auf den Fahrweg. Der Herbst schickte seine ersten Boten.

Hans Reuthner war ein ausgeprägter, bewußter Sonnenmensch. Er haßte Nebel und trübes Wetter, und es gehörte schon eine starke Regung seines Seelenlebens dazu, um dabei in ungetrübter Laune zu sein. Schon als er Kind war, hatte ihn sein Mütterchen oft damit geneckt. Heute vermißte er auch den Sonnenschein. In der Botschaft, die er empfing, gehörte ihm strahlendes Licht. Wenigstens erschien ihm das in der Wartestimmung jetzt so.

Als der Tag verging, lagerte sich eine Verstimmung über ihn. Er war zerrieben von dem fortwährenden Warten, Kopf und Augen schmerzten ihm. So früh wie möglich ging er zu Bett, um diesem unerträglichen Zustande zu entrinnen.

Am anderen Morgen aber schien die Sonne wieder durch die Scheibe. Vor dem offenen Fenster zwitscherten die Vögel und Lebenslust rann durch seinen Körper. Der ganze gestrige graue Tag war vergessen.

„Was! Sie hat mich necken wollen! Strafen wohl sogar mein unhöfliches Wesen von damals! Na, das kann ja hübsch werden. Ein nettes Hauskreuz lade ich mir da auf!“

GS 21 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419160105-2

## Besonders vorteilhafte Angebote in

# Damen-Bekleidung.

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Farbige Paletots** | jetzt von | 9.75 | Mk. an |
| **Farbige Sportpaletots** | „ „ | 10.75 | „ „ |
| **Farbige Sportjakets** | „ „ | 8.75 | „ „ |
| **Schwarze Paletots** | „ „ | 18.50 | „ „ |
| **Schwarze Frauen-Paletots** | „ „ | 19.75 | „ „ |
| **Farbige Kostümröcke** | „ „ | 6.75 | „ „ |
| **Schwarze Kostümröcke** | „ „ | 6.75 | „ „ |

Billigste Preise für **Backfisch-Bekleidung.**

**Kindermäntel und Jacken**
in Modernsten Formen und jeder Größe, trotz anhaltender Preissteigerung, besonders vorteilhaft.

### Damen-Wäsche

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Damen-Hemden**, Vorderschluß | | 1.50 | Mk. |
| **Damen-Hemden** mit Schalpasse | | 1.95 | „ |
| **Damen-Fantasie-Hemden** mit Stickerei | 3.25 | 2.50 | 2.10 „ |
| **Damen-Nacktjacken**, Barchent | | 1.65 | 1.35 „ |
| **Damen-Nachthemden** mit Ausschnitt oder Klappkragen | | 4.25 | 3.50 „ |
| **Damen-Beinkleider** m. Stickerei | 2.50 | 1.85 | 1.25 „ |
| **Damen-Untertaillen** | 1.65 | 1.10 | 0.95 „ |

### Damen-Moden

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Batist und Stickereikragen** | 75 | 45 | 35 Pfg. |
| **Tüllpassen** | | 1.10 | 55 „ |
| **Rips- und Batistwesten** | | 1.10 | 50 „ |
| **Damen-Garnituren** | | 1.25 | 90 „ |
| **Kinder-Garnituren** | | 95 | 75 „ |
| **Damen-Sport-Lätze** | | 1.25 | 90 „ |
| **Batist-Büschen** | | 1.35 | 95 „ |
| **Frack-Korsetts** | | | 1.50 Mk. |
| **Korsetts** mit extra starker Einlage | | | 3.50 „ |
| **Korsetts** extra lg. m. 1 u. 2 Paar Strumpfh. roström. | | | 4.50 „ |

### Kleider- und Blusenstoffe

| | | |
|---|---|---|
| **Hauskleiderstoffe**, doppelt breit | Meter | 75 Pfg. |
| **Barchent** in modernen Mustern | Meter | 65 „ |
| **Schotten** | Meter | 65 „ |
| **Schwarz-weisse Karos**, doppelt breit | Meter | 65 „ |
| **Blusenstreifen** | Meter | 75 „ |
| **Halbwollene Blusen**, Karos | Meter | 1.00 Mk. |
| **Blusenstoffe** mit Seidenstreifen | Meter | 1.50 „ |
| **Reinwollene einfarbige Stoffe** | Meter | 2.00 und 1.60 „ |
| **Kostümstoffe**, 130 Zentimeter breit | Meter | 3.50 und 2.50 „ |
| **Streifen** für Kostümröcke | Meter | 1.75 „ |
| **Schwarze Stoffe** in reiner Wolle | Meter | 2.50 und 1.90 „ |

### Handschuhe und Strümpfe

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Damen-Winter-Handschuhe** | 85 | 75 | Pfg. |
| **Damen-Handschuhe** Wildlederersatz, gelb mit schwarzer Raupe | 1.10 | 68 | „ |
| **Damen-Winter-Handschuhe** mit warmem Futter | | 1.10 | Mk. |
| **Damen-Trikot-Handschuhe** | | 1.25 | „ |
| **Elegante Damen-Handschuhe** Wildlederersatz, mit gestr. Seidenfutter | | 1.65 | „ |
| **Damenstrümpfe**, schwarz u. leder | | 80 | Pfg. |
| **seid. Damenstrümpfe** schwarz und farbig | | 1.95 | Mk. |
| **seid. Damenstrümpfe**, schwarz und farbig | | 1.65 | „ |
| **Militär-Socken**, | | 0.85 1.10 | „ |
| **Kniewärmer** | | 1.45 | „ |

### Schürzen

| | | |
|---|---|---|
| **Blusenlatz-Schürzen**, gute Stoffe | 1.25 | Mk. |
| **Blusenlatz-Schürzen**, Doppeldruck | 1.75 | „ |
| **Hausschürzen**, weit geschn. | 1.95 | „ |
| **Zierschürzen**, bunter Satin, | 95 | Pfg. |
| **Stickereischürzen** weiß, | 95 | „ |
| **Kinderschürzen** von | 75 | „ an |
| **Prinzen-Kittel** | 75 50 | „ |

### Wollwaren

| | | |
|---|---|---|
| **Kopftücher** | 1.25 0.50 | Mk. |
| **Kopfschals** | 2.50 1.65 | „ |
| **Umschlagtücher** | 2.50 0.95 | „ |
| **Umschlagtücher**, Wolle | 5.00 3.50 | „ |
| **Blusenschoner** | 2.50 1.75 | „ |

## Walter Hüther, Elbingerode.

**Eigenes Rabattsystem! 5 Prozent!**
**Man verlange Rabattmarken.**

---

Gesucht zu Ostern für meine Delikatessen- und Kolonialwarengeschäft ein

## Lehrling,

unter günstigen Bedingungen.
**Herm. Grosskeutig.**
Wernigerode, Westernstraße 14.

---

## Anzeigen

befördert für sämtliche auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen die **Geschäftsstelle d. Ztg.**

---

**Weiche weisse Hausseife** eig. Fabrikat, grosse Waschkraft, Pfd. 34 Pfg. inkl. Fass ab Fabrik gegen vorher. Kasse od. Nachn. In Fässern m. 60 u. 120 Pfd. Inhalt, in Kübeln mit 30 Pfd. Inhalt, hochfeine gute Seife (ohne Tran) Bahnstation genau angeben. **Metzner,** Braunschweig, Madamenweg 139, Fabrik chem. tech. Artikel.

---

Eine freundliche

## Wohnung

ist sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

---

## Spiritus Glühlicht

**(Kriegsbrenner)**
sind wieder eingetroffen bei
**Ernst Lüder's Nachf.**

---

## Wärmflaschen

und

## Wärmsteine

sind wieder eingetroffen bei
**Ernst Lüders Nachfl.**

---

**Wer neben** dieser Zeitung noch eine inhaltreiche und dabei billige Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Beiblättern lesen will, der abonniere auf die

## „Deutsche Warte"

die im 26. Jahrgang erscheint, Leitartikel führender Männer aller Parteien über die Tages- und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ des Hauptausschusses für Kriegerheimstätten), schnell und sachlich über alles Wissenswerte berichtet und im Monat nur 75 Pfg. (Bestellgeld 14 Pfg. kostet. Man verlange Probenummer vom Verlag Berlin NW. 6.

---

## Militärtuchschuhe

in allen Größen wieder vorrätig bei
**Ernst Lüders Nachfl.**

---

## Spiritusbrenner

und

## Wärmflaschen

sind wieder eingetroffen bei
**Schul-Strasse.** **H. Rensch.**

---

Tisch- u. Kommodendecken
**in Plüsch und Tuch**
Waschtischdecken
Bettdecken
Bettvorlagen
Schlafdecken

Bettbezüge
**in weiss und bunt**
Bettücher
Hemden
Beinkleider
Unterröcke

Taschentücher, Handtücher, Lamaschals, Korsetts,
Untertaillen, Schürzen

**empfiehlt:**

# Frickens 128.

---

## Firma August Anger

Dampftischlerei und Möbelmagazin

**Bringe mein reichhaltiges Lager von Möbeln aller Art empfehlend in Erinnerung.**

Als Kleinmöbel empfehle:

| | | |
|---|---|---|
| Serviertische | Kindertische | Spiegel |
| Salontische | Wandbörte | Korbsessel |
| Sofatische | Etageren | Kinderstühle |
| Nipptische | Salonsäulen | Triumpfstühle |
| Blumentische | Schirmständer | Faulenzer |
| Rauchtische | Zigarrenschränke | Kinderschaukeln |
| Nähtische | Hausapotheken | sowie Korbwaren |

---

## Erbsen, Bohnen, Linsen

vorrätig bei
**Ernst Lüders Nachfl.**

---

## Königskuchen-

**formen**
20, 26 und 31 cm lang, zu 50, 60 und 70 Pfg. empfiehlt
**Ernst Lüder's Nachfl.**

---

## Sauerkraut

ist eingetroffen bei **W. Kuthe.**

---

## Erbsen u. Linsen

sind eingetroffen bei
**W. Kuthe.**

---

## Eukalyptusmentolbonbons

Schutzmarke Zwillinge
Bestes Hustenlinderungsmittel
**Paket 10 und 30 Pfg.**
bei **W. Kuthe in Elbingerode;**
bei **Adolf Gropp Nachf., Chr. Jung in Rübeland;** bei **A. Herbst, Wilh. Windten in Trautenstein.**

---

Bismarckheringe, Senfheringe, Rollmops, Sardinen, Oelsardinen, Nordseekrabben, Appetitsild, Anchovispaste, westf. Pumpernickel
ferner empfehle Senfgurken
W. Kuthe.

---

# Persil

**Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!**

**Henkel's Bleich-Soda**

---

Karbid-Tischlampen
einzelne Brenner u. Karbid

## Fahrradlaternen

Brenner und Teile

## Metalldrahtlampen

75% Stromersparnis in allen Kerzenstärken und guter Qualität zu billigsten Preisen

## Elektrische-Taschenlampen

Ersatz-Batterien und Birnen
Taschenfeuerzeuge

## Petroleum-Pampen

Ersatzteile

## Sturm-, Stall- und Handlaternen

empfiehlt **H. Rensch**

---

Ein großer Posten

## Sohlen-Schoner

— Karte **15** Pfennig —
ist eingetroffen und empfiehlt
**Ernst Lüder's Nachf.**

---

Braunschweiger

## Frucht- und Gemüsekonserven

empfiehlt zu billigsten Preisen
**E. Usadel.**

---

## ff. Büchsenfleisch

per Pfd. Mk. 1.50
empfiehlt **E. Edetr.**

---

Continental
**Fahrradmäntel und Schläuche, Reparaturkasten, Gummilösung, Ventilschläuche, Pumpen, Pumpenschläuche, Glocken, Laternen, Laternengläser**
empfiehlt billigst
**Firma Aug. Anger.**

---

## Lacto-Eipulver

**Ovolin-Eiweißpulver**
zum Schneeschlagen
vorrätig bei
**Ernst Lders Nachfl.**

---

Empfehle für

## Feldpostpakete

**Halberstädter Würstchen**
2 Paar mit Sauerkohl
1 „ „ „
2 „ ohne „
5 „ „ „
**Sardinen in Oel**
**Ernst Lüders Nachfl**

---

Empfehle mein reichhaltiges Lager meistens selbst gearbeiteter **Möbel aller Art, in saubersten Arbeit**
Auch bringe ich mein Lager in

## modernen Kinderwagen

u. Klapp-Sportwagen
in allen Preislagen empfehlend in Erinnerung **Firma Aug. Anger**

---

## Hausmacher-Nudeln

Pfd. 50 Pfg.
**Ernst Lüders Nachfl.**

---

## Heringe

Stück 14 und 18 Pfg.
bei **Ernst Lüders Nachfl.**

---

**Nahtlose Herren-, Damen- und Kinderstrümpfe**
sowie

## Strumpflängen

**Kopfschützer, Gamaschen, Handschuhe**
usw. fertigt an
**Frieda Lüders,**
Obere Schulstraße.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419160105-2